

Zeichen des Todes erzählen

In „right on time“ setzen sich junge Künstler mit Tabu-Thema auseinander

„right on time“ heißt die aktuelle Ausstellung im Dommuseum Frankfurt, in der sich Studierende der Akademie der Bildenden Kunst München zu Sterben, Tod, Erinnerung kreativ äußern. Geplant ist die Schau bis zum 15. November.

„Seit also wachsam, denn ihr wisst weder die Zeit noch die Stunde“, so heißt es im Evangelium. Die gute Vorbereitung auf das Sterben und den Tod, war in früherer Zeit eine Lebensaufgabe. Die Kunst des Sterbens wurde lange vor dem Tod eingeübt.

„right on time“, so nennen die Studierenden ihre Ausstellung. Auf der Höhe der Zeit zu sein, heißt für sie auch das Wissen um Sterben und Tod mitzudenken.

Die Spannweite der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten ist weit. Vom Grabstein, als Zeichen des Geden-

kens für den verstorbenen Großvater bis hin zum Totentanz als Blechspielzeug, vom alten Reliquienkult bis zum Urnenentwürfen und Totenhemden werden Sterben, Tod und Erinnerung bearbeitet und und in vielen Objekten und Installationen gezeigt. Die Ausstellung will Anstöße geben, Sterben und Tod nicht zu verdrängen und über Trauer- und Erinnerungsrituale nachzudenken.

Hier ein paar ausgewählte Beispiele:

Robert Barta zeigt im Domgarten Wasserspeier für Frankfurt. Sie erinnern an eine Situation auf dem Friedhof. Das Gießen des Grabes, die Sorge für seine Bepflanzung sind wichtige Elemente der Erinnerungskultur für Verstorbene.

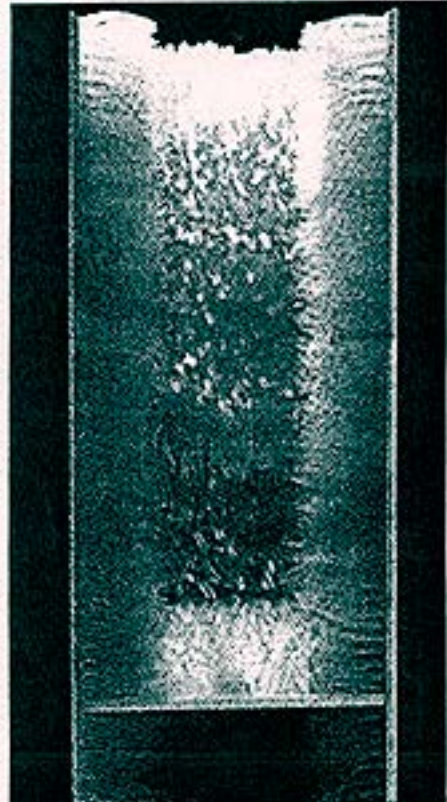
In der Vorhalle des Domes zeigt Uta-Dorothea Zimmermann die Luftballon-Installation „irgendwo“, die Fra-

gen stellt und Sterbliche an die Situation in der Vorhalle des Todes erinnert.

Im Museum nimmt der Abschieds-Raum von Céline Cellocco eine, schon wegen seiner Größe, zentrale Stellung ein. Er will einerseits ein Ort der Ruhe und der Erinnerung sein, andererseits verursacht er

Schmerzen, wie Trauer und Tod.

Susu Gorth zeigt vom Licht glühende Urnen unter dem Titel „Memorie“. Die Erinne-



Céline Cellocco: „Abschieds-Raum“

rung kann wie eine Glut sein und manches was in Erinnerung bleiben soll, lässt man im Wohnzimmer dekorativ erglücken.

Mit dem Video „Maidi“ erzählt Susanne Wagner die Geschichte ihrer Großmutter, deren Bild sie zeigt und die sie vom Leben und Sterben erzählen lässt.

Cornelia Kohler stellt einen Erinnerungsstein Memento - in den Raum. Aus der Stele ragen Hände und Füße hervor.

Das Grabmal von Christian Engelmann will an seinen Großvater erinnern.

Lisbhet Merkels (W)ort zum Nachdenken beschäftigt sich mit dem gewaltsamen, brutalen Tod von Kindern wie er in Frankfurt und an anderen Orten geschieht.

Im Keller des Museums haben Gülcan Turan und Sameh El-Tawil eine Krypta eingerichtet. Sie beziehen sich auf einen berühmten türkischen Dichter, dem sie mit dieser Arbeit einen Gedächtnisort in Deutschland geschaffen haben.